

E-Books

MICHAELA HAMMERL, KLAUS KEMPF, HILDEGARD SCHÄFFLER

E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken: Versuch einer Bestandsaufnahme

Foto privat



Michaela Hammerl

Foto privat



Klaus Kempf

Foto privat



Hildegard Schäffler

Der Beitrag verfolgt das Ziel einer praxisorientierten Bestandsaufnahme der aktuellen Situation auf dem Markt kostenpflichtiger E-Books aus der Perspektive wissenschaftlicher Bibliotheken. Ausgehend von den Erwartungen, die von Nutzer- und Bibliotheksseite an diese relativ neue Gattung elektronischer Medien gerichtet werden können, und dem den E-Books grundsätzlich unterstellten Potenzial wird der tatsächlich erreichte Stand näher beleuchtet. Untersucht werden dabei neben einer allgemeinen Markteinschätzung Aspekte wie gängige Zugriffsoptionen, Preis- und Geschäftsmodelle, Vertriebswege, Recherche- und Nutzungsmöglichkeiten oder auch Erschließungsfragen. Der Aufsatz mündet in einen exemplarischen Blick auf bisher gewonnene konkrete Erfahrungen mit E-Books an wissenschaftlichen Bibliotheken sowie die Andeutung möglicher Entwicklungsperspektiven.

This article aims to provide a practice oriented overview of the current situation of commercially sold or fee-based e-books from the perspective of academic libraries. Given the expectations which both users and libraries hold for this relatively new form of electronic media and the potential which e-books are presumed to have, this article sheds light on what has actually been achieved so far. This survey covers not only a general assessment of the market, but also the current options for access, the price levels and purchase conditions, methods of distribution, options for research and use, and methods of indexing and cataloguing. The essay concludes with examples of actual experiences with e-books in academic libraries and an outlook on possible future developments.

»Das E-Buch boomt, zumindest in Japan« – so konnte man Anfang 2007 in einem Beitrag der Süddeutschen Zeitung lesen.¹ Ob nun Handyroman oder wissenschaftliche Fachliteratur: von einem »Boom« kann man in Deutschland bislang sicherlich noch nicht sprechen. Dennoch hat das Thema E-Books in jüngerer Vergangenheit gerade im Bibliothekskontext erheblich an Bedeutung gewonnen. Der vorliegende Beitrag analysiert im Sinne einer Bestandsaufnahme aus einer praktischen Anwenderperspektive die aktuelle Situation auf dem E-Book-Markt, beleuchtet die Rolle der Bibliotheken, befasst sich mit Erwartungen und Anforderungen an das neue Medium und zeigt exemplarisch bislang gewonnene Erfahrungswerte auf Bibliotheksseite auf. Die Ausführungen beziehen sich dabei ganz überwiegend auf wissenschaftliche Bibliotheken.

WAS IST EIN E-BOOK?

Den nachfolgenden Überlegungen muss zunächst die Frage vorangestellt werden, was man eigentlich unter einem E-Book versteht. E-Books lassen sich ganz allgemein als »Bücher in digitaler Form« definieren.² Legt man eine engere Definition zugrunde, werden nur aktuell erscheinende Bücher als E-Books bezeichnet; eine weitere Definition umfasst auch retrodigitalisierte äl-

tere Werke. Der Übergang zu Datenbanken, die mitunter auch monographische Inhalte enthalten können, ist dabei fließend.

Die Bezeichnung E-Book wird nicht nur für die Inhalte, also gewissermaßen die »Software«, sondern auch für Lesegeräte, also die Hardware, verwendet.³ Das erste E-Book-Lesegerät kam 1996 mit dem *Rocket eBook* auf den Markt. Es folgten weitere Versuche, von denen sich keiner auf dem Markt etablieren konnte.⁴ 2006 erschienen zwei E-Book-Lesegeräte, die auf dem elektronischen Papier von E-Ink basieren, nämlich das *Iliad* von iRex Technologies und der *Sony Reader*.⁵ Diese wurden jedoch bislang nicht für den deutschen Markt produziert. Im November 2007 hat Amazon mit *Kindle* ein eigenes proprietäres Lesegerät auf den Markt gebracht, mit dem man die E-Books, die über den Onlinebuchhändler erworben werden, drahtlos herunterladen und lesen kann.⁶ *Kindle* war nach kurzer Zeit ausverkauft, ist aber auf dem deutschen Markt aktuell ohnehin noch nicht erhältlich. Gerade neuere Initiativen dieser Art, die mit einer Verkaufskomponente für die Inhalte kombiniert sind, müssen sicher mit Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Softwareseite der E-Books, also monographische Inhalte in digitaler Form, wie sie derzeit für wissenschaftliche Bibliotheken typisch sind. Dies kann sich auf alle möglichen Erscheinungsformen solcher Literatur beziehen, d. h. Nachschlagewerke, Lehr- und Handbücher oder wissenschaftliche Monographien. Der Fokus liegt dabei auf lizenzierten Inhalten, die von Bibliotheken erworben werden müssen. Unberücksichtigt bleiben hingegen frei zugängliche Veröffentlichungen wie E-Dissertationen, Veröffentlichungen auf Dokumentenservern etc. mit ihren ganz eigenen Auswirkungen auf Fragen des Bestandsaufbaus an Bibliotheken.

Diese E-Books erscheinen entweder als Parallelausgabe zu gedruckten Büchern oder als rein elektronische Publikation. Als Formate werden derzeit insbesondere PDF und HTML sowie XML angeboten. Daneben haben einige Verlage und Provider proprietäre Formate entwickelt, für die spezielle Reader notwendig sind (z. B. der bis vor kurzem notwendige ebrary-Reader⁷ oder der (integrierte) DX-reader bei Taylor & Francis).⁸

**monografische Inhalte
in digitaler Form**

ERWARTUNGEN AN DAS MEDIUM E-BOOK

Die Beschäftigung mit dem Thema E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken wirft die Frage auf, welche grundsätzlichen Erwartungen von Nutzerseite, aber auch von bibliothekarischer Seite eigentlich an das neue Medium geknüpft werden können.

Der Benutzer eines E-Books wird sich zunächst vorstellen, dass die gewünschte Literatur zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung steht und keine Wartezeiten durch den Bestell- und Holvgang entstehen. In dieser idealen E-Book-Welt gibt es keine Engpässe durch eine nicht ausreichende Zahl von Exemplaren, sondern beliebig viele Nutzer können gleichzeitig zugreifen. Die Bücher werden ständig aktualisiert und enthalten übergreifende Suchmöglichkeiten, Verlinkungen, multimediale Elemente, Interaktionsoptionen und Personalisierungsfunktionen. Die Inhalte können ausgedruckt, heruntergeladen und weiterverarbeitet werden. Letztlich sprengen sie die Grenzen der linearen Textrezeption in jeder Hinsicht. Die Übergänge zu anderen E-Medien-Gattungen werden fließend, da zunehmend in vernetzten Informationseinheiten ganz anderer Art gedacht wird.

Wie sieht es mit den Nutzererwartungen aus, wenn man eine fachliche Perspektive zugrunde legt? Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Juni 2007 durchgeföhrten runden Tischs zum Thema E-Books wurde für die Geisteswissenschaften festgestellt, dass die wissenschaftliche Monographie dort nach wie vor die Arbeit dominiert. Damit stehen für die Textrezeption gedruckte Ausgaben im Vordergrund, während dem elektronischen Buch eher eine Register- oder Nachschlagefunktion zukommt. Die Erwartung, auch bezogen auf andere Typen von E-Medien, geht also letztlich dahin, eine technische Qualitätsstufe zu erreichen, welche dem menschlichen Auge die Rezeption längerer Texte am Bildschirm so angenehm erscheinen lässt wie die Lektüre auf Papier.

Bei den STM-Fächern liegt der Schwerpunkt einerseits auf Lehrbüchern, was ein hinreichendes Marktangebot, gerade auch in deutscher Sprache, voraussetzt. Andererseits stehen Instrumente im Vordergrund, die der gezielten Suche von Einzelinformationen dienen. Hier müssen E-Books mit frei zugänglichen Internetangeboten konkurrenzfähig sein, um den Erwartungen auf Dauer gerecht werden zu können.⁹

Aus Sicht der Bibliotheken sollte ein wesentlicher Vorteil in der Platzersparnis liegen, dem Einsparen von Holvgängen und der Unabhängigkeit von Öffnungszeiten. Lehrbücher, soweit sie auf dem Markt tatsächlich angeboten werden, müssen nicht mehr gestaffelt gekauft und können laufend aktuell gehalten werden.

E-Books können nicht abgenutzt und beschädigt werden, weshalb keine Binde-, Reparatur- und Instandhaltungskosten anfallen. Im Idealfall ist die Anschaffung von E-Books gegenüber der Printerwerbung kostenneutral oder führt zu Einsparungen im administrativen Bereich.

In welchem Verhältnis stehen nun die beschriebenen Erwartungen zum aktuellen Marktangebot, zu den konkret praktizierten Zugriffs- und Geschäftsmodellen und zur gegenwärtigen technischen Präsentation von E-Books? Wie nahe liegen Wunsch und Wirklichkeit schon beieinander?

DER MARKT

Der E-Book-Markt präsentiert sich zurzeit immer noch als das, was man in der Volkswirtschaftslehre einen ›unvollkommenen Markt‹ nennt, d. h. er ist gekennzeichnet durch

- inhomogene, sich rasch ändernde Produkte,
- vergleichsweise unklare und instabile (rechtliche) Rahmenbedingungen,
- fehlende bibliographische und technische Standards,
- fehlende Markttransparenz, insbesondere infolge einer undurchsichtigen Produkt- und Preispolitik und unübersichtlichen Anbieterverhältnissen.

Vor diesem Hintergrund und der nach wie vor fehlenden, wenig konkreten Produktvision und schwach ausgeprägten oder auch gar nicht vorhandenen Wertrelationsvorstellungen auf der Nutzerseite kann er in seiner derzeitigen Ausprägung als ein echter ›Anbietermarkt‹ bezeichnet werden.¹⁰

Die wesentlichen Akteure in diesem anbieterdominierten Markt sind dabei zum einen die Verlage selbst, zum anderen aber auch so genannte Aggregatoren und E-Book-Provider, die E-Books unterschiedlichster Verlage auf einer gemeinsamen Plattform anbieten. Als erster großer Provider aktueller E-Books wurde NetLibrary 1998 in den USA gegründet und breitete sich von dort aus auch nach Europa aus.¹¹ 2001 kam mit Ciando der aktuell größte deutsche E-Book-Provider hinzu.¹² Es folgten weitere größere Anbieter wie ebrary¹³, EBL (Ebook Library)¹⁴ und MyiLibrary¹⁵, das über den Library Supplier Coutts aus einem klassischen Buchhandelskontext heraus entstanden ist.

Das Beispiel MyiLibrary zeigt auch, wie sich der Handel im Zusammenhang mit dem Thema E-Books organisiert. International agierende Library Suppliers, aber auch lokale Buchhändler und Zeitschriftenagenturen, Letztere schon seit längerem auf der Suche nach neuen Aufgabenfeldern, versuchen, auf diesem neuen Sektor mit unterschiedlichen Dienstleistungsangeboten Fuß zu fassen.

Erwartungen von Nutzerseite

Runder Tisch der DFG zum Thema E-Books

Aggregatoren und E-Book-Provider

Der Marktanteil von E-Books bleibt trotz eines gewissen Aufschwungs in den letzten Jahren, der nicht zuletzt mit Blick auf wissenschaftliche Fachpublikationen dadurch bedingt war, dass große Verlage wie beispielsweise Wiley, Elsevier und Springer auf dem E-Book-Markt aktiv wurden,¹⁶ verglichen mit der gesamten Buchproduktion überschaubar.¹⁷ Nach Peter Just betrug der E-Book-Anteil 2006 ca. 1 % am gesamten deutschen Buchmarkt.¹⁸ In den USA waren es im Vergleich dazu ca. 9 %, also bereits ein deutlich höherer Anteil als in Deutschland. Im Oktober 2007 gab der Campus-Verlag im Börsenblatt an, den Umsatz mit digitalen Inhalten bis 2016 auf 10 % steigern zu wollen, also auch in der Perspektive immer noch ein relativ bescheidener Anteil.¹⁹ Andererseits prognostiziert die British Library, dass im Jahr 2020 40 % der in Großbritannien erscheinenden Monographien nur noch rein elektronisch produziert werden und weitere 50 % in gedruckter und elektronischer Form erhältlich sein werden.²⁰

Der aktuell vergleichsweise geringe Marktanteil scheint dabei nicht ausschließlich nachfragegesteuert zu sein. Auffällig ist, dass gerade auf dem Sektor der Handbücher und Lehrbücher, insbesondere auch

im deutschsprachigen Bereich, die Verlage noch relativ zurückhaltend sind. Dabei wäre in diesem Segment mit Sicherheit eine nicht unerhebliche Nachfrage zu erwarten, wie auch bei dem oben zitierten runden Tisch der DFG deutlich wurde. Gleichzeitig ist es an dieser Stelle besonders schwierig, geeignete Geschäftsmodelle zu finden, da angenommen werden darf, dass die Verlage speziell im Bereich des Privatverkaufs etwa an Studierende Einnahmeeinbußen befürchten.

Bezogen auf den deutschen Markt ist in diesem Zusammenhang das im Aufbau befindliche Onlineportal des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, libreka!,²¹ zu beachten, in das Verlage digitale Inhalte einstellen können. Mit welchen Vertriebsmodellen diese Inhalte – sei es in elektronischer oder letztlich auch gedruckter Form – später gehandelt werden, ist noch nicht klar ersichtlich.

ZUGRIFFSMODELLE UND DIGITAL RIGHTS MANAGEMENT

Wie bei anderen digitalen Mediengattungen auch, gibt es bei E-Books eine gewisse Diskrepanz zwischen den grundsätzlichen Möglichkeiten, die elektronische Verfügbarkeit bietet, und den Einschränkungen, die Verlage aus der Rechtesituation ableiten oder durch entsprechende Geschäftsmodelle kreieren (vgl. dazu unten).

Grundsätzlich ist zwischen zwei wesentlichen Zugriffsmustern zu unterscheiden: der Onlinebenutzung und dem Ausleihmodell. Der Onlinezugang erfolgt in gleicher Form wie bei Datenbanken und elektronischen Zeitschriften, wobei der Zugriff unbeschränkt oder auf eine bestimmte Anzahl an Simultanzugriffen begrenzt sein kann. Bei einer eingeschränkten Zahl von Simultanzugriffen ist der jeweilige Zugang lediglich für die exakte Zeitdauer einer Session blockiert.

Beim so genannten Ausleihmodell, das derzeit unter anderem von Ciando, NetLibrary²² und DiViBib²³ für den Sektor der öffentlichen Bibliotheken angeboten wird, stellt der Anbieter eine Infrastruktur für die Registrierung und Verwaltung der Endnutzer zur Verfügung. Der Benutzer „entleiht“ das Buch, das häufig im PDF-Format mit Digital Rights Management ausgestattet ist, ähnlich einem Leihvorgang im Printbereich für eine bestimmte Zeit (meistens einige Tage). Die Ausleihdauer ist entsprechend konfigurierbar. Das Buch steht in dieser Zeit keinem anderen Nutzer zur Verfügung, was im Umkehrschluss bedeutet, dass der entleihende Leser im definierten Zeitraum das Buch exklusiv für sich in Anspruch nehmen kann. Sollen mehrere parallele Zugriffe möglich sein, müssen „Mehrfachexemplare“ erworben werden. Archivrechte stehen bei diesem Modell in der Regel nicht zur Verfügung.²⁴

Die Problemlösung zur Magazinierung von Mikroformen und Datenträgern



- Stahlschrank mit 2 auf Teleskopschienen voll ausziehbaren Schüben
- als Medienschrank mit speziellen Einrichtungen zur Magazinierung von Mikrofilm, Mikrofiches, Videokassetten, CD und CD-ROM, DVD sowie für Tonbandkassetten geeignet
- große Lagerkapazität bei geringer Stellfläche
- bequeme Bestückung und Entnahme ohne Einsatz von Steighilfen
- problemloses Umrüsten des Schrankes auf veränderte Verpackungsmaße

Wir senden Ihnen gern ein auf Ihren Bedarf ausgerichtetes Angebot.

Hans Kloss GMBH
MAGAZINTECHNIK

Postfach 204
D 45723 Waltrop
Telefon +49 (0) 23 09-30 47
Fax +49 (0) 23 09-768 93
www.kloss-gmbh.de

Beide Modelle haben ihre Stärken und Schwächen. Aufgrund der besseren und flexibleren Verfügbarkeit gilt das Datenbankmodell des Onlinezugriffs vielfach als der zu bevorzugende Ansatz, zumindest für den Sektor der wissenschaftlichen Bibliotheken. In beiden Fällen geht es aber letztlich um die Staffelung von Zugriffen, d.h. um die Nachbildung der Verkaufssituation aus dem Printgeschäft, bei dem sich intensive Nachfrage letztlich in der Beschaffung von Mehrfachexemplaren niederschlagen musste. Unbegrenzte Nutzung für alle Bibliothekskunden ist – je nachdem, ob es sich um eine seltener nachgefragte Monographie oder ein wichtiges Lehrbuch handelt – letztlich auch auf dem elektronischen Sektor eine Kostenfrage.²⁵

Eine verwandte Fragestellung hängt mit dem Einsatz von Digital Rights Management bezogen auf die Nutzung und Weiterverarbeitung der elektronischen Inhalte zusammen. Das betrifft etwa Einschränkungen beim Herunterladen und Ausdrucken der elektronischen Texte.²⁶ Manche Anbieter gehen hier relativ restriktiv vor, was der Attraktivität des neuen Mediums nicht zuträglich ist. Technische Vorkehrungen der Verlage gegen missbräuchliche Nutzung sind nicht grundsätzlich in Frage zu stellen, dürfen aber gleichzeitig nicht die volle Ausschöpfung der urheberrechtlich zulässigen Möglichkeiten einschränken.

PREIS- UND GESCHÄFTSMODELLE

Ein wesentlicher Aspekt der angebotenen Preis- und Geschäftsmodelle^{26a} ist die Unterscheidung zwischen Kauf im Sinne eines Erwerbs dauerhafter Nutzungsrechte und reiner Lizenzierung. Das Kaufmodell ermöglicht den Erwerb von E-Books gegen eine einmalige Gebühr, wobei sich die Höhe des Preises auf Titellebene oftmals an der Hardcover-Printausgabe orientiert. Bei einigen Anbietern fällt zusätzlich zum einmaligen Kaufpreis noch eine jährliche Zugangsgebühr für den Zugriff auf den Fremdserver an. Zu fordern ist hier die kostenlose Verfügbarkeit von Archivdaten, die im Bedarfsfall von den Bibliotheken selbst aufgelegt werden können. Aus Erwerbungssicht wird man den Kaufansatz wählen, wenn die dauerhafte Verfügbarkeit der Inhalte von Bedeutung ist. Mehr den Charakter des Erwerbs von Verbrauchsliteratur hat das reine Lizenzmodell, das angesichts fehlender Archivrechte kostengünstiger sein muss, aber trotzdem gegenüber dem Kaufmodell keine Funktionalitätsbeschränkung aufweisen sollte. Die Wahl zwischen Kauf- und Lizenzmodell hängt letztlich mit dem jeweiligen Erwerbungsprofil der einzelnen Bibliothek zusammen. An die Anbieter sollte sich die Erwartung richten, dass beide Modelle zur Wahl stehen.

Ein ganz spezielles Geschäftsmodell führte EBL

(Ebook Library) ein.^{26b} Hierbei handelt es sich um ein dynamisches Abrechnungsmodell mit so genannten »tokens«. Entscheidend für die Höhe des Preises ist die tatsächliche Nutzung, was für die Bibliothek den Nachteil mit sich bringt, dass die Kosten schlecht zu kalkulieren sind. Ein verwandtes Modell wird seit kurzem auch von NetLibrary angeboten, wobei hier zunächst eine gewisse Summe bezahlt wird und dann die Benutzer mit dem Anklicken eines E-Books entscheiden, welche Titel erworben werden. Die Auswahlentscheidung wird also in die Hände der Bibliothekskunden gelegt, denen allerdings vermittelt werden sollte, dass jeder Klick auf ein bislang nicht genutztes Buch Kosten generiert. Ob solche Modelle im Bibliotheksalltag in größerem Umfang praktikabel sind, darf ein wenig bezweifelt werden.

Betrachtet man die Preis- und Rabattgestaltung im Einzelnen, die ganz allgemein bei E-Books derzeit noch als zu wenig transparent gilt, so ist zunächst die Frage zu stellen, wie sich Print- und Onlineausgabe zueinander verhalten. Anders als bei Zeitschriften ist bei E-Books die unmittelbare Koppelung von gedruckter und elektronischer Ausgabe allenfalls bei Nachschlagewerken üblich. Hier werden nicht selten Kombinationsangebote gemacht oder sogar die kostenlose Nutzung der E-Version bei Abnahme des gedruckten Werks eingeräumt. Bei Monographien hingegen dient die Druckversion gegebenenfalls als Grundlage für die Preisfindung, wird aber in aller Regel nicht in Kombination mit der E-Ausgabe vertrieben. Das bedeutet gleichzeitig für das Erwerbungsgeschäft, dass ein paralleles Angebot bzw. der zusätzliche Erwerb der Printausgabe etwa zu Archivierungszwecken oder aufgrund entsprechender Nachfrage die Kosten deutlich erhöht.²⁷ Das Problem des signifikant höheren Umsatzsteuersatzes gegenüber den Printmedien gilt für E-Books in derselben Weise wie für andere Typen von E-Medien auch.

Die breite Verfügbarkeit von Lehrbüchern gerade auch im deutschsprachigen Bereich gehört zu den bislang noch nicht ausreichend erfüllten Kundenerwartungen auf Nutzer- und Bibliotheksseite. Dies hängt, wie oben angedeutet, nicht zuletzt damit zusammen, dass die Anbieter nach Geschäftsmodellen suchen, die ihre bisherigen Absatzmöglichkeiten nicht schmälern. Zwar kann hier mit Ausleihmodellen oder beschränkten Simultanzugriffen gearbeitet werden. Nicht zu unterschätzen ist jedoch der Sektor der Direktverkäufe an Studierende. Es ist davon auszugehen, dass viele Verlage zögern, ausgerechnet ihre »cash cows« durch elektronische Verfügbarkeit via Bibliothek zu gefährden.

Ein weiterer Aspekt der angebotenen Geschäftsmodelle ist die Frage nach Einzeltitelauswahl oder Pa-

Digital Rights Management

Kauf- und Lizenzmodell

Einzeltitelauswahl oder Paketerwerb

keterwerb. Diese Fragestellung hängt vielfach auch mit den Vertriebswegen (vgl. unten) zusammen, weil einige Verlage selbst nur vordefinierte Pakete oder die Abnahme einer bestimmten Mindestmenge anbieten, den Einzeltitelvertrieb aber Providern oder Aggregatoren überlassen. Generell ist zu fordern, dass Bibliotheken bei Paketen Titelauswahl und -menge selbst mitbestimmen können, wie auch der Inhalt eines Pakets beim Erwerb bekannt oder klar umrissen sein sollte.²⁸

Umgang mit Neuauflagen

Schließlich ist zu fragen, wie mit Neuauflagen von Büchern umgegangen werden soll. An die Verlage richtet sich hier klar die Forderung, neue Auflagen, die sich teilweise ja nur in Kleinigkeiten von früheren Ausgaben unterscheiden, nicht unrabattiert als neue Käufe zu vertreiben, sondern zumindest im Falle einer reinen Lizenzierung die Aktualisierung als in der Lizenzgebühr enthaltene Dienstleistung zu begreifen. Diese Fragestellung hat darüber hinaus aber auch eine wissenschaftshistorische Dimension. Es kann, wiederum je nach Sammlungsauftrag einer Bibliothek, auch das Ziel sein, durch das Nachhalten älterer Auflagen den jeweiligen Stand der Forschung dauerhaft zu dokumentieren.

Ganz allmählich haben sich für E-Books auch konsortiale Erwerbungsformen bei Verlagen und Aggregatoren entwickelt.²⁹ Am einfachsten gestaltet sich die Umsetzung von Konsortialmodellen bei der Lizenzierung von Produkten, die Datenbanken ähnlich sind, wie beispielsweise ACLS Humanities E-Book³⁰ oder »Oxford Reference Online«³¹. Diese Kollektionen kann man nur im Ganzen, also quasi wie eine Datenbank, lizenziieren. Der Konsortialrabatt orientiert sich in solchen Fällen ganz klassisch an der Zahl der Teilnehmer. Schwieriger wird es, wenn eine grundsätzliche Auswahlmöglichkeit auf (Fach-)Paket- oder Einzeltitelebene zur Verfügung steht. Im Unterschied zu Zeitschriftenkonsortien, bei denen sich eine Konsortialform etabliert hat, bei der in der Regel Pakete lizenziert werden, die allen Teilnehmern den Zugriff auf ein- und dasselbe Titelspektrum ermöglichen, sollte es bei Monographien die Möglichkeit der individuellen Zusammenstellung der gewünschten Inhalte oder Teilkataloge geben. Der Konsortialrabatt, so in einigen Fällen auch schon praktiziert, ergibt sich dann aus dem in der konsortialen Gemeinschaft erzielten Umsatz.³²

Die oben beschriebene Präferenz für individuelle Titelauswahl innerhalb eines Konsortialverbunds schließt aber keinesfalls aus, dass nicht auch Modelle des ›Content Sharing‹ sinnvoll sein können, bei dem etwa für seltener nachgefragte Titel gemeinsam eine beschränkte Zahl von Simultanzugriffen erworben wird. Konkret bietet ebrary ein solches Modell an,

für das aber zumindest in Deutschland in der praktischen Umsetzung noch keine Erfahrungswerte vorliegen. Diese Thematik ist verwandt mit der Frage nach der Möglichkeit zum Einsatz von E-Books im Rahmen der Fernleihe, auch mit Blick auf Nutzer einer Region, die keinen Zugang zu einer wissenschaftlichen Bibliothek haben. Hierzu fehlen im Moment noch geeignete Modelle, die von Anbieterseite im Dialog mit den Bibliotheken und unter Einsatz entsprechender DRM-Technologien zu entwickeln sind.

Die Frage der Verwendung von E-Books für Fernleihe und gegebenenfalls auch Dokumentlieferung ist weiterführend im Zusammenhang mit der kapitelweisen Direktvermarktung von E-Books durch Verlage zu sehen, wie sie beispielsweise Campus anbietet.³³ Solche Angebote, die sich naturgemäß direkt an den Endnutzer richten, werfen aus Bibliothekssicht eine Reihe von Fragen auf. Soll man diese Modelle, die gerade bei wissenschaftsrelevanten Publikationen derzeit noch keinesfalls die Regel sind, als komplementäre Zugangsoptionen zum eigenen Bestandsaufbau begreifen, deren Erfolg wie bei Pay-per-View-Angeboten von Zeitschriftenverlagen auch letztlich vom Preis bestimmt wird? Lassen sich solche Angebote nutzen, um selten nachgefragte Titel durch bibliothekseigene Kostenübernahme anbieten zu können? Welche Typen von E-Books eignen sich angesichts der im Unterschied zu Zeitschriftenartikeln ja oftmals im Kontext eines Gesamtzusammenhangs stehenden Buchkapitel überhaupt für derartige Modelle? Lohnt es sich für überregional agierende Bibliotheken, mit den Verlagen Vertriebsmodelle zu vereinbaren, die ihnen selbst ein solches Pay-per-Use-Angebot ermöglichen?³⁴

Eine besondere Form der gemeinsamen Erwerbung von E-Book-Kollektionen für mehrere Bibliotheken, ähnlich den Konsortien, stellen die DFG-finanzierten Nationallizenzen dar. Neben großen historischen Textsammlungen von ProQuest (Early English Books Online) oder Thomson/Gale (Eighteenth Century Collection) finanzierte die DFG 2005 in einer Pilotphase auch den Erwerb aktueller Titel, nämlich 1.000 Bücher von NetLibrary und 1.500 Titel von Casalini libri (Editoria Italiana Online).³⁵ Seither sind Anträge auf den weitergehenden Erwerb von E-Books außerhalb historischer Kollektionen im Zuge der Nationallizenzzinitiative von den entsprechenden Gutachtergremien mit Blick auf zu viele offene Fragestellungen nicht befürwortet worden. Der von der DFG veranstaltete runde Tisch in Frankfurt im Juni 2007 diente dem Ziel, mögliche Parameter einer nationalen Lizenzierung von E-Books zu erarbeiten. Angesichts des perspektivisch kaum überschaubaren Angebots an Inhalten wurde festgestellt, dass etwa eine dem klassischen SSG-

konsortiale Erwerbungsformen

Modelle des ›Content Sharing‹

Gedanken folgende Konzentration auf Titel der Spitzen- oder Einzelversorgung denkbar wäre, also Titel mit hohem Spezialisierungsgrad. Auch der gezielte Erwerb von Backlists, soweit elektronisch verfügbar, könnte anknüpfen an die Archivkäufe des Nationallizenzprogramms.³⁶

VERTRIEBSWEGE UND NACHWEISSITUATION

Der E-Book-Markt zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass die Inhalte auf vielfältigen Wegen angeboten werden. Zu nennen sind die Verlage selbst, Aggregatoren, die als Händler auftreten und gleichzeitig Zugangsplattformen für ein breites Spektrum von Verlagsangeboten bieten, sowie reine Zwischenhändler wie ›klassische‹ Buchhandlungen; darunter sind aber auch Zeitschriftenagenturen zu finden, die den Vertrieb für den Verlag organisieren. Insgesamt gibt es auf der Anbieterseite eine breite Palette von Arbeitsteilung einerseits und Konkurrenz andererseits, die in fortlaufender Veränderung begriffen ist und daher für die interessierte Bibliothek, wie oben bereits angemerkt, nur schwer zu durchschauende Angebotsverhältnisse schafft.

Aus Sicht der Verlage hängen Geschäftsmodelle und Vertriebswege eng miteinander zusammen. So lässt sich beispielsweise beobachten, dass Verlage selbst oftmals nur Pakete verkaufen, für den Bezug von Einzeltiteln aber Aggregatoren in Anspruch genommen werden müssen. Ein nicht zu unterschätzendes Problem dabei ist, dass sie vielfach nicht ihr gesamtes Angebot zur Verfügung stellen, sondern nur eine bestimmte Auswahl. Gerade die aktuellsten und inhaltlich interessantesten Titel fehlen nicht selten im Portfolio der Aggregatoren.

Welche Rolle können also Aggregatoren für das Bibliotheksangebot spielen?³⁷ Zu unterscheiden ist hier zwischen etablierten Datenbankanbietern (wie Ovid oder Gale), die auf ihren Oberflächen eine Auswahl von E-Books anbieten, und speziellen Providern für E-Books mit eigenen Plattformen, wie die eingangs genannten Ciando, NetLibrary, ebrary, MyiLibrary oder EBL. Der Vorteil der Nutzung solcher Plattformen liegt zweifelsohne im verlagsübergreifenden Angebot. Hier sind insbesondere auch Verlage vertreten, die über keine eigene Plattform verfügen. Die Angebote großer Verlage sind zwar auf Einzeltitelbasis erhältlich, aber eben vielfach nicht vollständig oder nicht bei jedem Aggregator in identischer Zusammensetzung, was wiederum die Frage nach der Wahl der richtigen Plattform aufwirft. In Deutschland liegen über die 1.000 per Nationallizenz erworbenen Titel von NetLibrary hinaus noch relativ wenige Erfahrungen

THOMAS FUCHS

BIBLIOTHEK UND MILITÄR

Militärische Büchersammlungen in Hannover vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

2008. 206 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Ln einzeln € 64.-, im Abonnement € 57.60

ISBN 978-3-465-03580-0

ZfBB Sonderband 93

Dieser Band ist einem wenig bekannten Kapitel der deutschen Bibliotheksgeschichte gewidmet. Militärische Büchersammlungen sind zum einen schlecht überliefert, zum anderen spielen sie in der bibliotheksnutzenden Öffentlichkeit eine nur geringe Rolle. Einst, d.h. vor der Mitte des 20. Jahrhunderts, waren Militärbibliotheken dagegen wichtige Trägerinstitutionen gesellschaftlicher Entwicklungen.

Dem Bildungsimpuls der Aufklärung verdankte das militärische Bibliothekswesen seine Entstehung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sowohl in bezug auf den sich zur Humanität erziehenden als auch auf den waffentechnisch und taktisch ausgebildeten Offizier. Die Militärbibliotheken waren wichtige Träger des neuen militärwissenschaftlichen Paradigmas; als sozialer Ort spielten sie überdies eine herausragende Rolle für die Aufklärungsbemühungen des Offiziersstandes.

Nach 1918 waren Militärbibliothekare führend an der Konstituierung einer neuen Wissenschaft, den Wehrwissenschaften, beteiligt. Am Beispiel der Militärbibliotheken in Hannover will die Studie strukturelle Entwicklungen des militärischen Bibliothekswesens in Deutschland vom späten 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts aufzeigen. Dabei wird versucht, über die reine Institutionengeschichte hinaus das militärische Bibliothekswesen nicht nur in allgemeine historische Prozesse einzuordnen, sondern auch als Teil der kulturellen Manifestation Bibliothek auszuwerten.

Vielfalt der Vertriebswege

Rolle der Aggregatoren für das Bibliotheksangebot



VITTORIO KLOSTERMANN

mit dem Einsatz von E-Book-Aggregatoren im engeren Sinne vor.

Im konkreten Fall von MyiLibrary besteht eine enge Verknüpfung zwischen Zugriffsplattform und buchhändlerischer Dienstleistung. So bietet die Bremer Versandbuchhandlung Missing Link³⁸ eine eigene E-Book-Plattform namens Milibib an, über die sämtliche E-Books von MyiLibrary, aber auch die Bücher dort nicht enthaltener Anbieter wie Taylor & Francis recherchiert werden können. Die Plattform kann somit sowohl als Erwerbungsinstrument als auch als Benutzeroberfläche für die Präsentation der an einer Bibliothek vorhandenen E-Books – die allerdings großteils über Missing Link bestellt worden sein müssen – genutzt werden.

Die Entwicklung des E-Book-Marktes hat dazu geführt, dass sich der Sortimentsbuchhandel neu positionieren muss, was seinerseits einen weiteren Beitrag zur Vielfalt der Vertriebswege leistet. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn gleichzeitig bestimmte Serviceleistungen erbracht werden. Dazu können neben der allgemeinen administrativen Entlastung der Bibliotheken etwa der generelle Kontakt zum Verlag zählen, der Support bei Zugriffsproblemen oder die Lieferung von Metadaten und Zugriffsstatistiken. Beim Verkauf von Einzeltiteln ist letztlich ein integrierter Vertrieb von Print- und E-Beständen anzustreben, was denjenigen Library Suppliern einen Startvorteil verschafft, die den Monographienmarkt von Haus aus bedienen.

Durch die Vielfalt der Vertriebswege gelangen zwar viele Informationen zur Unterstützung des Auswahlprozesses an die Bibliotheken. Trotzdem ist die Nachweissituation von E-Books für Erwerbungszwecke problematisch. Die nationalbibliographische Verzeichnung ist bislang noch mehr als lückenhaft, was nicht zuletzt mit der erst im Anfang begriffenen elektronischen Pflichtableiwerung zusammenhängen dürfte. Darüber hinaus wird aus einer über die Printversion vorliegenden Information nicht unbedingt klar, ob und zu welchem Zeitpunkt es auch eine E-Version geben wird und auf welcher Plattform diese erhältlich ist. Auch an dieser Stelle könnte den Buchhändlern und Library Suppliern eine wichtige Rolle zukommen, wenn die Verlage die Onlineversion vor oder zeitgleich mit Erscheinen der Printversion verfügbar machen.³⁹

RECHERCHE-, NUTZUNGS- UND ZUGRIFFSMÖGLICHKEITEN

Ausgehend von den Möglichkeiten, welche die Internettechnologie heute schon bietet, stellen so manche E-Book-Angebote, wie immer wieder festgestellt wird, gewissermaßen die Inkunabeln des elektronischen

Zeitalters dar.⁴⁰ Es besteht allgemein Einigkeit darüber, dass Möglichkeiten der Animation, Verlinkung, Dreidimensionalität, Interaktion oder Personalisierung noch nicht annähernd ausgeschöpft werden.⁴¹ Viele E-Books sind rein lineare Abbildungen des gedruckten Mediums.⁴²

Sieht man sich diejenigen Angebote an, die zumindest ein wenig weiter gehen und etwa in einem Plattformkontext titelübergreifende Suchmöglichkeiten oder Notizfunktionen enthalten, so wird gleichzeitig beklagt, dass dies nicht selten auf der Basis proprietärer Technologie durch eine spezielle Readersoftware geschieht. Ebrary hat über lange Zeit einen solchen speziellen Reader eingesetzt, der aber im Jahr 2007 durch Standardtechnologie abgelöst wurde. Die Kunst wird nun darin bestehen, die Balance zu halten zwischen den berechtigten Forderungen nach der Auflösung der Begrenzungen analoger Bücher, ohne gleichzeitig technologische Standardlösungen, auch mit Blick auf die Einsetzbarkeit etwa in Bibliothekslesesälen, und die Forderung nach intuitiver Bedienbarkeit aus den Augen zu verlieren.

Die Teilnehmer am runden Tisch der DFG haben eine immer wieder diskutierte Vision aufgegriffen, bei der sich das Konzept einer Monographie, aber auch anderer Literaturgattungen strukturell mittelfristig auflösen könnte. Textverbände gehen über in vernetzte Informationseinheiten. Schnittstellen werden in alle denkbaren Richtungen entwickelt. Stichworte wie E-Learning oder Grid-Computing⁴³ sind hier zu nennen. Der aktuelle, zumindest der lizenzpflchtige E-Book-Markt ist davon allerdings noch weit entfernt.

ERSCHLIESSUNG

E-Books stellen eine noch relativ junge Mediengattung dar, die, um bei den Nutzern die nötige Aufmerksamkeit zu finden, angemessen erschlossen und präsentiert werden müssen. Der Sichtbarkeit des Angebots kommt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Aus Bibliothekssicht liegt es auf der Hand, E-Books zunächst in den Bibliothekskatalog einzubinden. Hierfür sind von den Anbietern Metadaten anzufordern, die in einem Standardformat (z. B. MARC21) abzuliefern sind. Die Praxis zeigt, dass diese Anforderung – im Übrigen eine Form des Outsourcing, die ja in dieser Form zumindest mit Verlagen in der analogen Welt nicht praktiziert wurde – von Verlags- oder Anbieterseite nicht einfach zu erfüllen ist. Hier bedarf es eines intensiven Dialogs mit den Bibliotheken und der Formulierung konkreter Vorgaben.

Im Zusammenhang mit der Erschließung von E-Books ist auch die Frage zu diskutieren, ob es sich lohnt, für diese neue E-Medien-Gattung einen eigenen, gege-

benenfalls auch analog zur Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) kooperativ gepflegten Katalog aufzubauen. Eine Reihe von Bibliotheken haben sich zumindest übergangsweise dazu entschlossen, auf der eigenen Webseite datenbankgestützt auf ihre E-Book-Bestände hinzuweisen, um so gerade in der Anfangsphase die Aufmerksamkeit der Nutzer gezielt auf dieses Angebot zu lenken.⁴⁴ Als Gegenargument wird meist vorgebracht, dass E-Books ja *Bücher* sind und deshalb primär im Katalog gesucht werden und umgekehrt nicht noch ein weiterer Spezialkatalog aufgebaut werden sollte. Eine mögliche Lösung besteht in der Bildung virtueller Teilkataloge aus dem Bibliothekskatalog durch die Vergabe geeigneter Kodierungen.⁴⁵

Unabhängig davon, in welchen bibliothekarischen Nachweisinstrumenten die E-Books nachgewiesen sind, wird von Nutzerseite mittlerweile erwartet, dass auch allgemeine Internetsuchmaschinen unter Anwendung entsprechender Authentifizierungsmechanismen zu dem E-Medien-Angebot der eigenen Einrichtung führen. Daran muss bibliotheks- und anbieterseitig gearbeitet werden.

Erschließung beschränkt sich schließlich nicht auf die Lieferung und Verarbeitung klassischer bibliographischer Metadaten, sei es im Bibliothekskatalog, in speziellen E-Book-Katalogen oder über Suchmaschinen. Neben der derzeit üblichen Nutzung der Verlags- oder Aggregatorumgebung muss der Aufbau eines bibliotheksseitig erstellten und gehosteten Volltextindex gestattet sein. Dies dient insbesondere der Einrichtung einer verlagsübergreifenden und damit einheitlichen Rechercheplattform, die keinesfalls das lokale Hosting der Volltexte zwingend voraussetzt, sondern für den eigentlichen Volltextzugriff durchaus weiterhin auf die Verlagsumgebung führen kann. In welchem Umfang dies bibliotheksseitig oder im Verbund von Bibliotheken geleistet werden kann, bleibt abzuwarten. Entscheidend ist, dass beim Abschluss entsprechender Lizenzverträge den Bibliotheken dieses Recht grundsätzlich eingeräumt wird.⁴⁶

PRAXISERFAHRUNG IN BIBLIOTHEKEN

Wie sieht nun die konkrete Praxis an deutschen Bibliotheken aus? Exemplarisch seien ein paar Beispiele herausgegriffen, die den Einsatz von E-Books im Bibliothekskontext ein wenig illustrieren mögen.⁴⁷

Zu den Vorreitern auf dem Feld der E-Books gehörten drei öffentliche Bibliotheken (Stadt- und Universitätsbibliothek Köln, Medien- und Informationszentrum Biberach a.d. Riss, Stadtbibliothek Duisburg), die sehr früh in den 1990er Jahren mit Hardwarelösungen experimentierten und E-Book-Lesegeräte in ihren Bestand aufnahmen. Nach ersten Erfolgen ließ

die Nutzung jedoch nach einiger Zeit deutlich nach; außerdem ging der Anbieter der Lesegeräte in Konkurs, weshalb das Angebot an den Bibliotheken eingestellt werden musste.⁴⁸ Aktuell hat sich auf dem Sektor der öffentlichen Bibliotheken mit der Onleihe von DiViBib ein Anbieter etabliert, der seit Frühjahr 2007 zunächst bei einigen großen Stadtbibliotheken ein E-Book-Angebot installiert hat, das nach dem Ausleihmodell funktioniert und das auf dem ÖB-Sektor mittlerweile erhebliche Beachtung findet.⁴⁹ Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wurde eine spürbare Zunahme von E-Book-Käufen zu dem Zeitpunkt deutlich, als auch die größeren Verlage ihre Angebote auf dem Markt präsentierte.⁵⁰

eigener E-Book-Katalog?

Einer der Pioniere bei den wissenschaftlichen Bibliotheken war die Universitätsbibliothek München, die frühzeitig mit dem Aggregator Ciando ein Pilotprojekt startete, entsprechende technische Installationen vornahm und insgesamt eine erfreuliche Nutzungsentwicklung der lizenzierten E-Books verzeichnen kann. Eine Auswertung von Volker Schallehn, bezogen auf das Jahr 2006, zeigt, dass ein E-Book auf Titellebene pro Jahr im Schnitt fünfmal ausgeliehen wird. Spitzensreiter im Sinne der absoluten Ausleihzahlen sind die Wirtschaftswissenschaftler, Informatiker und Psychologen, wobei diese Zahlen naturgemäß in Relation zum verfügbaren Angebot zu setzen sind, das bei diesen Fächern mit 10–18 % des Gesamtbestandes relativ hoch liegt. Die Nutzer des E-Book-Angebots stellten zum Zeitpunkt der Erhebung 8,3 % der Studentenschaft der LMU München dar, woraus gleichzeitig deutlich wird, dass das verfügbare E-Book-Portfolio zwar intensiv genutzt wird, die Gruppe der Nutzer im Vergleich zum Nachfragepotenzial aber noch überschaubar ist.⁵¹

Differenzierte Nutzungserhebungen sind auch an der ETH Zürich durchgeführt worden, die mittlerweile ohne Berücksichtigung historischer Kollektionen einen Bestand von annähernd 20.000 E-Books aufweist. Dort beobachtet man eine grundsätzlich steigende Nutzungstendenz, die aber mehr oder minder linear einhergeht mit einer zunehmenden Zahl von Inhalten. Die Erhebung von Arlette Piguet belegt darüber hinaus den auch aus der Untersuchung von Zeitschriftennutzung bekannten Effekt, dass innerhalb eines Pakets 80 % der Nutzung mit 20–30 % der Titel erledigt werden können.⁵²

Interessante Nutzungsmuster im Bezug auf den Printbestand lassen sich am Beispiel der Universitäts- und Landesbibliothek Münster aufzeigen. An deren Zweigbibliothek Medizin begann man bereits früh mit dem Einsatz von E-Books, indem zunächst einige elektronische Bücher auf CD-ROM, später dann Onlinebü-

Pilotprojekt der UB München mit Ciando

cher erworben wurden.⁵³ Die Nutzung dieser E-Books ist zwar ansteigend, jedoch entspricht sie in Münster derzeit erst etwa 20 % der Nutzung im Printbereich und liegt damit noch deutlich unter der Nutzungsentwicklung bei den E-Zeitschriften. Oliver Obst untersuchte dabei auch, welche Faktoren bei der Nutzung der E-Books eine Rolle spielen. Nach seinen Erkenntnissen werden HTML-Bücher öfter benutzt als PDF-Bücher, obwohl die Anzahl der angebotenen PDF-Bücher deutlich höher ist; deutschsprachige Bücher werden häufiger benutzt als englischsprachige. E-Books werden hauptsächlich zum Nachschlagen verwendet. Vorlesungsbegleitend oder zum Lernen wird weiterhin das gedruckte Buch bevorzugt. Die Nutzer betrachten vor allem die Rund-um-die-Uhr-Zugänglichkeit, die Schnelligkeit des Zugangs und den fehlenden Rückgabedruck als Vorteile des E-Books, wohingegen inhaltliche Kriterien eine eher untergeordnete Rolle spielen. Als am dringendsten gewünschte Funktionen wurden von den Benutzern die Schnelligkeit des Zugriffs auf einzelne Titel und die Übersichtlichkeit über sowie die gute Navigation im für den Nutzer verfügbaren E-Book-Angebot genannt.

weniger Ausleihe von
Lehrbüchern

Als Auswirkung auf die Benutzung der Printbestände ergab Obsts Untersuchung, dass weniger Lehrbücher ausgeliehen werden. Wenn ein Benutzer ein Lehrbuch ausleiht, ist es aber interessanterweise meist eines, das er bereits als E-Book kennt. Knapp 20 % der Benutzer geben an, dass sie die Bibliothek nun nicht mehr besuchen, sondern nur noch das Onlineangebot benutzen. Letztlich zeigt die Untersuchung, dass E-Books den Bestand an Printbüchern im Gegensatz zum Zeitschriftenbereich nicht ersetzen, sondern wohl auf absehbare Zeit ein zusätzliches Angebot darstellen, was letztlich aber auch in einer finanziellen Zusatzbelastung resultiert.⁵⁴

Bei der Bewertung von Nutzungserfahrungen stellt sich wie bei anderen E-Ressourcen auch die Frage nach der Grundlage für solche Erhebungen. Seit März 2006 gibt es zwar den ersten Release eines »COUNTER Code of Practice for Books and Reference Works«,⁵⁵ den viele Anbieter aber noch nicht umsetzen, was die Vergleichbarkeit der Daten sehr einschränkt. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob man die Titel- oder die Kapitel-/Sektionsebene, die ja im COUNTER-Standard beide vorgesehen sind, zum Vergleichs- und Bewertungsmaßstab erhebt. Auch auf diesem Gebiet stehen Standardisierungsbemühungen gerade mit Blick auf die Interpretation der Statistiken noch am Anfang.

QUO VADIS E-BOOK?

Verglichen mit dem Potenzial, das man E-Books grundsätzlich zubilligt, ist der Markt, bezogen auf das Seg-

ment wissenschaftliche Fachinformation, auf Anbieter- und Nachfrageseite derzeit nur schwach entwickelt.⁵⁶ Das hat vielfältige Ursachen, denen sich der vorliegende Beitrag in der einen oder anderen Weise zu nähern versucht hat. Auf der Angebotsseite ist vor allem zu bemängeln, dass es einfach noch an den Inhalten fehlt, die den Wünschen der Nutzer wirklich entgegenkommen. Von der oft zitierten kritischen Masse ist man da noch ein gutes Stück entfernt. Auf dem Weg zu einem »vollkommenen Markt«, d. h. zu weder die Angebots- noch die Nachfrageseite diskriminierenden Wettbewerbsverhältnissen bedarf es darüber hinaus einer erheblich intensivierten Standardisierung und Optimierung bei den bestehenden Geschäfts- und Preismodellen sowie Zugriffs- und Rechercheoptionen oder auch (Stichwort: Transparenz) Erschließungs- und Nachweiswegen. E-Books, zumindest in dem hier betrachteten Marktsegment, werden nur dann nachhaltig Erfolg haben, d. h. sich als innovatives Medium durchsetzen, wenn eine solche Standardisierung im Dialog mit der Nachfrageseite stattfindet.

Marion Prudlo von der Universitätsbibliothek Bern formuliert vor diesem Hintergrund zur weiteren Entwicklung des E-Book-Marktes die Erwartung: »Wohin der Markt sich entwickeln wird, liegt zu einem großen Teil auch in der Verantwortung der Bibliotheken, denn die Lieferanten können es sich nicht leisten, die Wünsche der Bibliotheken zu ignorieren.«⁵⁷ Unabhängig davon, wie viel Einfluss die Bibliotheken tatsächlich auf den Markt haben – angesichts so mancher Angebote oder Preis-Leistungs-Konstellation kommt man hier schon einmal ins Grübeln – erscheint es trotzdem wichtig, ja letztlich im Interesse der (End-)Nutzer unerlässlich, dass die Bibliotheken aktiv den Dialog mit der sehr bunt gemischten Anbieterseite von Verlagen, Aggregatoren, Buchhändlern und Zeitschriftenagenturen suchen. Die AG E-Books im Bibliotheksverbund Bayern hat mit der Erstellung und Öffentlichmachung eines Kriterienkatalogs für E-Book-Standards einen ersten Schritt in diese Richtung getan.⁵⁸ Weitere werden folgen müssen, von beiden Seiten.

¹ Coulmas, Florian: Lesen ohne Limit. Das E-Buch boomt, zumindest in Japan – dort finden Handytromane Millionen Käufer. In: Süddeutsche Zeitung 2007.4.17, S. 11.

² Peter Just gibt in seiner 2006 erschienenen Studie »E-Books für Bibliotheken. Eine Bestandsanalyse« (Berlin: BibSpider 2006) folgende Definition: »Unter einem elektronischen Buch soll hier eine veröffentlichte und auf einem Speichermedium gespeicherte Datei verstanden werden, die einen längeren, monografischen Inhalt, der überwiegend Text enthält, digital codiert« (S. 9).

³ Von manchen Autoren wird der Begriff nur für die Software, nicht für die Lesegeräte gebraucht; vgl. z. B.: Neißer, Horst: eBooks – eine Chance? In: B.I.T. online 4 (2002), www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html [Stand 5.2.2008]. Zu den Lesegeräten vgl. auch Just, Peter: E-Books aus technischer Sicht: Formate und Lesegeräte, Bibliothekartag Leipzig 2007, www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/351/ [Stand 5.2.2008].

⁴ Zu weiteren E-Book-Lesegeräten vgl. Heidle, Jutta: Elektronische

Bücher als exemplarischer Fall neuer digitaler Medien. Trier: Wiss. Verl. 2003, S. 33–39.

⁵ Vgl. Sony-Libri: Erstes Produkt mit elektronischer Tinte kommt. In: golem.de. IT-News für Profis, 24.3.2004, www.golem.de/0403/30493.html [Stand 5.2.2008]; Polatschek, Clemens: E-Bücher. Ein zäher Hund namens Gutenberg. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 2004.8.22, Nr. 34, S. 55 (zitiert aus FAZ.NET); Neues Gerät für digitale Bücher. In: Börsenblatt 8 (2006), S. 9; Sony bringt elektronisches Buch mit E-Ink-Display auf den Markt. In: Heise News, 5.1.2006, www.heise.de/newsticker/meldung/68001 [Stand 5.2.2008]; eBook mit elektronischem Papier. In: Heise News 20.12.2005, www.heise.de/newsticker/meldung/67559 [Stand: 5.2.2008]; Chillingworth, Mark: E-Book's new chapter. Will e-book readers revolutionise information access and delivery? In: Information World Review, March 2007, S. 22–24.

⁶ Vgl. dazu www.amazon.com/Kindle-Amazons-Wireless-Reading-Device/dp/BoooFl73MA [Stand 5.2.2008]. Erste Testergebnisse sind nachzulesen unter <http://neuerdings.com/2007/11/21/amazon-kindle-im-test-lieblich-er-das-ebook-feuer/> [Stand 5.2.2008]; vgl. des Weiteren: Amazons Lesegerät. In: Börsenblatt 19 (2007), S. 8; Bericht: Amazon stellt portablen E-Book-Reader vor. In: Heise online news, 17.11.2007, www.heise.de/newsticker/meldung/99149 [Stand 5.2.2008]; Kindle: Amazon steigt bei E-Books ein. In: Heise online news, 19.11.2007, www.heise.de/newsticker/meldung/99236 [Stand 5.2.2008]; Schindler, Mathias: Amazon und Google auf dem Weg zum digitalen Buchmarkt. In: Heise online news, 7.9.2007, www.heise.de/newsticker/meldung/95678 [Stand: 5.2.2008].

⁷ Ab November 2007 wurde der ebrary-Reader auf ein integriertes Java-basiertes Plug-in umgestellt, sodass keine Installation zusätzlicher Software mehr nötig ist.

⁸ Zu den verschiedenen Formaten vgl. Heidle, Jutta: Elektronische Bücher als exemplarischer Fall neuer digitaler Medien. Trier: Wiss. Verl. 2003, S. 24–27.

⁹ Vgl. dazu Schäffler, Hildegard: Bericht vom DFG-Rundgespräch zum Thema E-Books. In: ABI-Technik 3 (2007), S. 183–186.

¹⁰ Aus Kempf, Klaus: Ohne Fleiß keinen Preis? Preis- und Lizenzgestaltung am e-book-Markt – eine Bestandsaufnahme. Unveröffentlichter Vortrag auf dem ersten Grazer »e-book-Tag«, 18. April 2006.

¹¹ Vgl. www.netlibrary.com [Stand: 5.2.2008].

¹² Vgl. www.ciando.com [Stand: 5.2.2008].

¹³ Vgl. www.ebrary.com [Stand: 5.2.2008].

¹⁴ Vgl. www.eblib.com [Stand: 5.2.2008].

¹⁵ Vgl. www.mylibrary.com [Stand: 5.2.2008].

¹⁶ Wobei anzumerken ist, dass Verlage hier teilweise im größeren Stil ihre bestehende Backlist an bereits seit geraumer Zeit vorliegenden monographischen Veröffentlichungen digitalisiert haben und jetzt tatsächliche (parallele digitale) Neuerscheinungen in einem bunten Mix mit älteren Werken anbieten.

¹⁷ Zur Analyse des E-Book-Marktes vgl. auch: Das Angebot elektronischer Bücher: Ergebnisse aus den Gesprächen der Expertengruppe Erwerbung des DBV mit Anbietern. In: Bibliotheksdienst 4 (2006), S. 429–438. Vgl. auch Moravetz-Kuhlmann, Monika: E-Books – ein Marktüberblick. In: Giebenhain, Sabine / Mundt, Sebastian (Hg.): Vier Jahre E-Books ... und kein bisschen weise? Beiträge zur Fortbildungsvorlesung am 23. April 2007 an der Hochschule der Medien Stuttgart. Stuttgart, hsv 2007, S. 13–22.

¹⁸ Just, Peter: E-Books für Bibliotheken. Eine Bestandsanalyse. Berlin: BibSpider 2006, S. 29; vgl. auch: Ein Markt sucht Anschluss. In: Börsenblatt 51 (2005), S. 11; Rink, Jürgen: Bibliothek im Griff. Digitale Literatur auf Notebook, PDA und Smartphone. In: c't, 11 (2005), S. 174–178, hier v. a. S. 174.

¹⁹ Verschlungene Wege. In: Börsenblatt 43 (2007), S. 15.

²⁰ Publishing Output to 2020. The British Library 2004.

²¹ Vgl. dazu <http://libreka.de/BookStore/pagedisplay.do?pub=bor> [Stand: 5.2.2008].

²² Netlibrary bietet seit einiger Zeit auch ein Simultanzugriffsmodell an, sodass das Ausleihmodell nicht mehr zwingend gewählt werden muss.

²³ Vgl. dazu www.divibib.com [Stand: 5.2.2008].

²⁴ Zum Ausleihmodell vgl. Schallehn, Volker: Ausleihe von elektronischen Büchern, in: Bibliotheksdienst 6 (2004), S. 726–732; Schallehn, Volker: Ausleihe von E-Books am Beispiel der Universitätsbibliothek München, Bibliothekartag Dresden 2006, www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2006/212 [Stand: 5.2.2008].

²⁵ Dabei ist dem Thema versteckte Zusatzkosten hier besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Aufbau von *de facto* parallelen Ausleihsystemstrukturen beim Ausleihmodell sowie deren Unterhaltung und Pflege sind für die Bibliothek mit nicht unerheblichen laufenden Servicegebühren verbunden.

²⁶ Eine spezielle Variante der Rechtebeschränkung bietet der Campus-Verlag an. Hier können Leserrechte für einzelne Kapitel eines Buchs erworben werden. Erwirbt man das komplette PDF, erhält man auch die Druckrechte (vgl. www.campus-digibook.de/interfaces/help/help_main.php4 [Stand 5.2.2008]). Bei manchen Anbietern kann das E-Book nur auf ein oder zwei bestimmte Geräte heruntergeladen werden, sodass man bei der Benutzung an diese Lesegeräte gebunden

ist. Dies ist beispielsweise bei libri.de der Fall (vgl. www.libri.de/shop/action/magazine/4971/download_ebooks.htm [Stand 5.2.2008].)

^{26a} Vgl. allgemein auch Wein, Franziska: E-Books: Geschäfts- und Preismodelle. In: GiebenhainMundt (s. Endnote 17), S. 23–30.

^{26b} Dawson Books übernahm dieses Geschäftsmodell für seine neue E-Book-Plattform *dawsonera*, die seit Herbst 2007 online zugänglich ist.

²⁷ Am deutschen Buchmarkt ist in diesem Zusammenhang auf die Buchpreisbindung hinzuweisen, die grundsätzlich auch für alle digitalen Ausgaben gelten sollte. In einem vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels in Auftrag gegebenen Rechtsgutachten wird diese Regelung allerdings entscheidend aufgeweicht. Wichtige Verlage wie der Springer-Verlag fühlen sich auf dieser Grundlage für die eigenen Produkte in diesem Marktsegment nicht mehr an die Preisbindung gebunden und formulieren innerhalb gewisser Bandbreiten gesonderte Preise für die beiden Ausgaben. Damit ist aber auch die Preisbindung für den wie auch immer gearteten Zwischenhandel *de facto* aufgehoben. Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels: Merkblatt zur Preisbindung bei E-Books und Hörbüchern, www.boersenverein.de/e/69181?rubrik=78647&seite=10&dl_id=108565 [Stand 5.2.2008].

²⁸ Gewisse Flexibilität bietet das Modell von Safari Books Online (www.safaribooksonline.com), bei dem bestimmte Slots offen gehalten und bedarfsoorientiert mit aktuell von Nutzerseite gewünschten Titeln gefüllt werden können.

²⁹ Zur Konsortialerfahrung mit E-Books vgl. etwa Park, Yeon-Hee: A Study of Consortium Models for E-Books in University Libraries in Korea. In: Collection Building 3 (2007), S. 77–83; Hartmann, Helmut: e-Bücher halten Einzug in Österreichs Bibliotheken: In: B.I.T. online 4 (2002), www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04/ebooks7.htm [Stand 5.2.2008].

³⁰ Vgl. www.humanitiesebook.org [Stand 5.2.2008].

³¹ Vgl. www.oxfordreference.com [Stand 5.2.2008].

³² Tina Planck von der Max Planck Digital Library analysierte die besonderen Anforderungen einer Einkaufsgemeinschaft wie der Max-Planck-Gesellschaft: E-Books in der Max-Planck-Gesellschaft: Erfahrungen und Überlegungen. In: Giebenhain/Mundt (s. Endnote 17), S. 93–102.

³³ Vgl. dazu auch Endnote 26.

³⁴ Zu bibliotheksspezifischen Erfahrungen mit Pay-per-Use-Systemen im Kontext der DFG geförderten Sondersammelgebiete vgl. Horstkemper, Gregor / Schäffler, Hildegarde: Das Pay-per-Use-Modell als Instrument der überregionalen Bereitstellung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachdatenbanken. In: ZfBB 1 (2006), S. 3–15.

³⁵ Eine inhaltliche Beschreibung der genannten Angebote findet sich unter www.nationallizenzen.de [Stand 5.2.2008].

³⁶ Vgl. dazu Schäffler, Hildegard: Bericht vom DFG-Rundgespräch zum Thema E-Books. In: ABI-Technik 3 (2007), S. 183–186.

³⁷ Zur Rolle der Aggregatoren vgl. auch Oßwald, Achim: eBook-Angebotskonzepte von Aggregatoren für Bibliotheken. In: Hammwöhner, Rainer; Rittberger, Marc; Semar, Wolfgang (Hg.): Wissen in Aktion. Der Pramatik der Pragmatik als Motto der Konstanzer Informationswissenschaft. Festschrift für Rainer Kuhlen. Konstanz: UVK Verl.ges. 2004, S. 195–208.

³⁸ www.missing-link.de [Stand 5.2.2008].

³⁹ Welche Konsequenzen sich im weiteren Sinne für die Geschäftsgänge in Bibliotheken aus dem Erwerb von E-Books ergeben, beleuchtete Klaus Junckes-Kirchen: E-Books: Geschäftsgangmodell(e) – neue Organisationsstrukturen – Fachreferat. In: Giebenhain/Mundt (s. Endnote 17), S. 31–45.

⁴⁰ Vgl. dazu Cox, John: E-Books: Challenges and Opportunities. D-Lib Magazine 10, 10 (2004), www.dlib.org/dlib/october04/cox/10cox.html [Stand 5.2.2008].

⁴¹ Zu Forderungen aus Nutzerperspektive vgl. Henke, Harold (2003): Consumer Survey on eBooks, Dezember 2002 / Mai 2003 (sponsored by the Open eBook Forum); www.idpf.org/doc_library/surveys/IDPF_Consumer_Survey_2003.pdf [Stand 5.2.2008].

⁴² Ein Beispiel, das ein wenig in diese Richtung weist, ist das ChemgaBOOK von FIZ Chemie. Vgl. dazu www.fiz-chemie.de/aktuelles/pm/2006-11-22b.html.en [Stand 5.2.2008]. Auch die Titel von Knoval bieten auf dem Sektor der Technik- und Ingenieurwissenschaften teilweise interaktive Nutzungsfunktionalitäten (www.knovel.com/knovel2/library/default.jsp [Stand 5.2.2008]).

⁴³ Vgl. dazu die deutsche Grid-Initiative D-Grid (www.d-grid.de [Stand 5.2.2008]).

⁴⁴ Vgl. z. B. Universitätsbibliothek München (<http://ebooks.ub.uni-muenchen.de>), die als eine der ersten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland ein umfangreiches E-Book-Angebot aufgebaut und auf diesem Wege präsentiert hat; ETH-Bibliothek Zürich (<http://ethbib.ethz.ch/etext.html> [Stand 5.2.2008]); Universitätsbibliothek Regensburg (<http://ebooks.bibliothek.uni-regensburg.de> [Stand 5.2.2008]); Universitätsbibliothek Stuttgart (www.ub.uni-stuttgart.de/suche/e-books.phtml [Stand 5.2.2008]). Eine kommerzielle Variante davon stellt die oben erwähnte Plattform Milibib dar.

⁴⁵ Im vorliegenden Kontext einer praxisorientierten Bestandsaufnahme wird auf eine erschließungstheoretische Diskussion, wie

beispielsweise die Einbettung von E-Books in das FRBR-Konzept, verzichtet.

⁴⁶ Es soll dabei nicht verschwiegen werden, dass der Aufbau einer solchen Plattform alles andere als trivial ist. Neben die offensichtlichen technischen Fragestellungen treten hier insbesondere auch Anforderungen der Zugriffssteuerung. Denn die Einräumung entsprechender Rechte durch die Verlage wird einhergehen mit der Verpflichtung zum Einbau von dem Verlagsangebot analogen DRM-Mechanismen.

⁴⁷ Beispielehaft seien die folgenden Erfahrungsberichte und Überblicksdarstellungen genannt, die teilweise auch in die Anfänge der E-Book-Angebote an Bibliotheken zurückreichen: Krieg, Karl: Erfahrungen mit E-Books an der Universitätsbibliothek Passau, Bibliothekartag Leipzig 2007, www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/402 [Stand 5.2.2008]; McLuckie, Ann: Technisch orientierte E-Book-Sammlungen und ihre Integration in den Bestand der ETH-Bibliothek, Bibliothekartag Dresden 2006, www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2006/235 [Stand 5.2.2008]; Prudlo, Marion: E-Books für Bibliotheken: Ein Überblick. In: Bibliotheksdienst, 4 (2006), S. 439–459; Safley, Ellen: Demand for E-Books in an Academic Library. In: Journal of Library Administration 3/4 (2006), S. 445–457; Bennett, Linda / Landoni, Monica: E-Books in Academic Libraries. In: The Electronic Library 1 (2005), S. 9–16; McLuckie, Ann: E-Books in an Academic Library: Implementation at the ETH Library, Zurich. In: The Electronic Library 1 (2005), S. 92–102; Sawyer, Susan (2002): Electronic books: their definition, usage and role in libraries. In: Libres 2 (2002), <http://libres.curtin.edu.au/libres12n/ebooks.htm> [Stand 5.2.2008]; Jantz, Ronald: E-Books and New Library Service Models: An Analysis of the Impact of E-Book Technology on Academic Libraries. In: Information Technology and Libraries (June 2001), S. 104–113; Snowhill, Lucia: E-Books and Their Future in Academic Libraries: An Overview. In: D-Lib Magazine (July/August 2001), www.dlib.org/dlib/july01/snowhill/07snowhill.html [Stand 5.2.2008].

⁴⁸ Vgl. dazu: Barbier, Jan-Pieter: »Ausweitung der Kampfzone«. E-Books in öffentlichen Bibliotheken – Nutzen, Chancen und Grenzen, Bibliothekartag Dresden 2006, www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2006/231 [Stand 5.2.2008]; Heyermann, Dirk und Holler, Uwe: Der Einsatz von eBooks in der Stadtbibliothek Duisburg. In: B.I.T. online 4 (2002), www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html [Stand 5.2.2008]; Thiele, Rolf: eBooks an der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. In: B.I.T. online 4 (2002), www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html [Stand 5.2.2008]; Hampf, Simone: Erfahrungen mit der eBook-Ausleihe im Medien- und Informationszentrum Biberach an der Riss. In: B.I.T. online 4 (2002), www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html [Stand 5.2.2008].

⁴⁹ Vgl. dazu Endnote 23.

⁵⁰ Diese Beobachtung wird auch bestätigt von einer Umfrage unter 64 wissenschaftlichen Bibliotheken, die zitiert wird in Charleston Report 3 (2007), S. 4.

⁵¹ Vgl. Schallehn, Volker: Vier Jahre E-Books an der Ludwig-Maximilians-Universität München: Erfahrungen und Perspektiven. In: Giebenhain/Mundt (s. Endnote 17), S. 73–82. Die Zahl von ca. fünf durchschnittlichen Nutzungsfällen pro Jahr auf Titellebene wird in einer Untersuchung der Universitätsbibliothek Stuttgart bestätigt. Vgl. dazu den Beitrag von Sabine Giebenhain im Rahmen derselben Veranstaltung: E-Book-Angebot in der Universität Stuttgart: Zwischenbilanz nach 1 1/2 Jahren. In: Giebenhain/Mundt (s. Endnote 17), S. 83–91.

⁵² Vgl. Arlette Piguet: »Nutzung elektronischer Bücher an der ETH Zürich« im Rahmen der Tagung »Vier Jahre E-Books ... und kein

bisschen weise?« (Seminar der Hochschule der Medien in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Stuttgart und der Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung im Deutschen Bibliotheksverband am 23. April 2007), <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2008/3416/pdf/piguet.pdf> [Stand 3.3.2008].

⁵³ Diese sowie die folgenden Informationen sind dem Vortrag von Oliver Obst beim Bibliothekskongress in Leipzig 2007 entnommen: Nutzungsaspekt von E-Books (Online.Büchern), www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/396/ [Stand 5.2.2008]. Die ULB Münster war auch beteiligt an der Erstellung eines von Springer Science and Business Media in Auftrag gegebenen White Paper unter dem Titel »eBooks – Costs and Benefits to Academic and Research Libraries«. Vgl. dazu www.springer.com/ebooks [Stand 5.2.2008]. Vgl. auch Obst, Oliver (2003): »Elektronische Bücher in der Bibliothek – Beginn einer Revolution?« In: medizin – bibliothek – information 3 (2003), S. 21–25, www.agmb.de/mbi/2003_3/obst.pdf [Stand 5.2.2008].

⁵⁴ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das JISC national ebooks observatory project, in dem aktuell versucht wird, durch eine groß angelegte Analyse der Nutzung ausgewählter E-Books an britischen Hochschulen eine Basis für eine Erwerbungsstrategie für Großbritannien zu schaffen. Die Ergebnisse der Studie lagen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrags noch nicht vor. Vgl. dazu [www.jiscebookproject.org](http://jiscebookproject.org) [Stand 5.2.2008].

⁵⁵ Vgl. dazu www.projectcounter.org/code_practice.html [Stand 5.2.2008].

⁵⁶ Vgl. dazu z. B. Caldwell, Tracey: E-books fail to fly into users' hands. In: Information World Review, March 2007, S. 8.

⁵⁷ Prudlo, Marion: E-Books für Bibliotheken: Ein Überblick. In: Bibliotheksdienst 4 (2006), S. 439–459, hier S. 459.

⁵⁸ Die Ergebnisse sind abrufbar unter <http://ebookstandards.ub.uni-muenchen.de> [Stand 5.2.2008]. Vgl. dazu auch Schäffler, Hildegard: Qualitätsanforderungen für E-Book-Standards aus bibliothekarischer Sicht: eine Checkliste. In: Giebenhain/Mundt (s. Endnote 17), S. 47–54.

DIE VERFASSER

Dr. Michaela Hammerl ist Referentin für Datenbanken, E-Books und Zeitschriften, **Klaus Kempf** ist Leiter der Abteilung Bestandsaufbau und Erschließung, **Dr. Hildegard Schäffler** ist Leiterin des Referats Zeitschriften und Elektronische Medien an der Bayerischen Staatsbibliothek, 80328 München

Michaela.Hammerl@bsb-muenchen.de

Klaus.Kempf@bsb-muenchen.de

Hildegard.Schaeffler@bsb-muenchen.de